



DIE NORDISCHEN
SAGEN

FREYJA - UND DIE RUNEN DER RACHE

Katharina Neuschaefer mit
Bildern von Dieter Wiesmüller

dtv
DIGITAL

Reihe Hanser



DIE NORDISCHEN
SAGEN

**FREYJA - UND
DIE RUNEN DER RACHE**

Katharina Neuschaefer mit
Bildern von Dieter Wiesmüller

dtv
DIGITAL

Reihe Hanser

Die Nordischen Sagen

Freya und die Runen der Rache

Neu erzählt von
Katharina Neuschaefer

Mit Bildern von Dieter Wiesmüller





*Ragnarök, das Schicksal, ist unabwendbar. Wenn die Zeit
sich dem Ende neigt, bricht der Fimbulwinter an. Drei
Jahre lang wird sich die Kälte durch alle Tage ziehen. Es
sind die Jahre des Wolfs. Ein Wolf so groß, dass sein Kiefer
Himmel und Erde berührt, an seiner Seite eine Schlange,
deren Leib ganz Midgard umschlingt, und Hel, die
Totengöttin selbst.*

*Yggdrasil, der Weltenbaum, wird welken , und das Licht
wird erlöschen.*

*Die Weltenfeinde werden kommen und den Göttern das
Ende bereiten auf dem Wigridfild, denn sie sind vom
selben Blut.*

*Gellend heult Garm vor Gnipahellir,
es reißt die Fessel, es rennt der Wolf.
Dann beginnt eine neue Zeit.*



Die Atla-Schlucht

Die Schluchten von Niflheim sind so tief, dass die Nacht dort niemals endet. Die tiefste dieser Schluchten ist die Atla-Schlucht, und selbst Odin, der Göttervater, war nur ein einziges Mal dort. An dem Tag nämlich, da er sie erschuf.

Jetzt kauerte dort unten Fenrir, der abscheuliche Sohn Lokis, der Dämon in Wolfsgestalt. Er biss und zerrte an dem dünnen Seil, das ihn durch Zauberkräfte an den Stein der Schlucht kettete. Sein Schwanz peitschte unruhig durch die Luft, seine Krallen stemmten sich in den harten Boden. Doch je mehr Fenrir tobte, desto fester zog sich die Schlinge um seinen Hals zusammen. Rasend vor Hass und Zorn fauchte der Dämon, und hundertfach fauchte es zurück. Einen Moment hielt der Wolf inne und lauschte dem Echo seiner eigenen Stimme, dann warf er den riesigen schwarzen Kopf in den Nacken und heulte, dass es bis hinauf nach Asgard zu hören war.

Die Götter waren alt geworden. Äußerlich nicht, natürlich. Solange sie die goldenen Äpfel der Göttin Idun aßen, blieben Odins Arme stark und Thors Bart rot. Aber in ihrem

Inneren, in den Herzen der Götter, herrschte längst der Fimbulwinter.

Wie so oft in den letzten Tagen stieg Odin die Leiter zu Hlidskialf, seinem Wolkensitz, hinauf und hielt Ausschau nach Loki. Doch er konnte ihn nirgendwo entdecken. Nicht in den Weiten Asgards, nicht in Mittelelde, der Welt der Menschen, der Zwerge und Riesen, und auch nicht in Niflheim, dem Reich der Kälte und der Schatten. Loki blieb verschwunden. Und auch wenn Thor mit seinem Bocksgespann über die Wolken raste, um Loki zu stellen, so wusste Odin doch, dass dieses letzte Mal die Klugheit der Götter allein nicht ausreichen würde, um Loki zu finden und zu bestrafen.

Odin blickte auf die drei Welten zu seinen Füßen, die er vor so langer Zeit geschaffen hatte. Er fand sie immer noch schön. Schön genug, um sich dafür selbst dem Schicksal entgegenzustellen. Noch einmal spürte er die alte Kraft in sich. Er ballte die Fäuste und stieg wieder von seinem Himmelssitz hinab. Mit großen Schritten eilte er in den abgelegensten Raum seiner Burg.

Vorsichtig öffnete er eine goldene Truhe und holte das Haupt des weisen Riesen Mimir heraus.

»Mimir, mein alter Freund«, sagte Odin und zeichnete einige Runen auf Mimirs Stirn, »sprich zu mir, denn die Zeit ist gekommen, da ich deinen Rat brauche!«

Da öffnete der Kopf des toten Riesen die Augen und blickte Odin lange an, bevor er antwortete. »Vielleicht hättest du schon früher kommen sollen. Du wusstest doch von Ragnarök, dem Schicksal, das euch Göttern bestimmt ist. Aber du! Du hast nichts unternommen!«

»Ich habe meine Krieger hier in Asgard versammelt.«
Odin stellte den Kopf auf dem Deckel der Truhe ab. »Ich habe Lokis Kinder, den Fenriswolf, die Midgardschlange und Hel, die Totengöttin, gebannt. Was hätte ich denn deiner Meinung nach noch tun sollen?«

»Du hast gelogen und betrogen, Odin.«

Doch Odin winkte wütend ab und lief rastlos in dem kleinen Raum umher, um nicht die Fassung zu verlieren.
»Sag mir, wo Loki ist! Ich kann ihn nirgends finden.«

Mimirs bleiches Gesicht verzog sich zu einem Lächeln.
»Der Einfall mit dem Wolf in der Schlucht war nicht schlecht. Fenrir als Köder, nicht wahr? Trotzdem, Loki wird nicht kommen. Er wird nicht versuchen, seinem Sohn zu helfen. Er versteckt sich auf einem Berg in Utgard, in einem Haus mit vier Türen. Eine zeigt nach Norden, eine nach Süden, eine nach Osten und eine nach Westen. Ihr müsst ihn töten, wenn ihr ihn fangt.«

Odin nickte, der Kopf aber sprach weiter.

»Du musst zu den Schicksalsfrauen. Du musst zu den Nornen, wenn du noch etwas ausrichten willst. Und jetzt nimm mich mit in deinen Thronsaal, ich könnte dir von großem Nutzen sein. Ich war schon viel zu lange in dieser Kiste.«

Aber Odin hörte ihm nicht mehr zu und stürmte aus dem Raum. Zum zweiten Mal in dieser Nacht bestieg er Hlidskialf, seinen Wolkensitz, und seine Augen durchdrangen die Finsternis, wie es nur Götterblicke können. Er sah ein Haus auf einem Berg und einen großen Mann, der immer wieder in alle vier Himmelsrichtungen spähte.